

Ich nicht mehr hier wohne, gar keine Verpflichtungen hier habe, werden wir Auftritte vermeiden, welche uns beyde unglücklich machen.“ — Dem Baron tratten die Thränen in die Augen: „Es ist also entschieden, Du willst gehen?“ — fragte er. — „Müssen wir uns trennen? Wohl, Du bist der Älteste im Hause, daher muß ich gehen; ich will wieder kommen, wenn Du meinen Fehler wirst ertragen können.“ Hierauf nahm er Stock und Hut, und wollte gehen. Betroffen eilte ihm der gute Blanchard nach; der Baron umarmte ihn; beyde zerfloßen in Thränen, und schwuren, sich nie zu verlassen.

Wer das Zarte und Edle in diesem Benehmen nicht zu fühlen vermag, für den ist diese Erzählung nicht geschrieben. Besenval starb in seinem 70sten Jahre eines ruhigen und sanften Todes, nachdem in der ersten Zeit der Revolution sein Leben mehr als einmal der Gefahr ausgesetzt gewesen war; zuerst in dem Volksaufstande, wo er immer mit seinem treuen Schweizer-Regimente die Ruhe aufrecht zu erhalten, und den König zu schützen suchte, und dann vor einigen erbitterten Richtern, die ihn lieber zum Tode verdammt, als frey gesprochen hätten. Aber die Freunde verließen ihn nicht in dieser gefährlichen Zeit, sie waren so treu und bieder, als er selbst. Das letzte Glück, welches er in diesen unglücklichen Zeiten erlebte, war — seine Freunde unerschütterlich treu in der Noth gefunden zu haben. — Möchte jeder, der einen Fehler in seinem Charakter nicht immer ganz besiegen kann, ihn doch wie Besenval wenigstens wieder gut machen durch recht viel gute und würdige Eigenschaften.

---